

## Geistlicher Impuls 35 im zweiten Jahr mit Corona als Gruß in die Gemeinde am 17.11.2021

Liebe Gemeindemitglieder von St. Anna, liebe Gäste,

Walsingham ist einer der ältesten Marienwallfahrtsorte Europas, über 950 Jahr alt. Vor vielen Jahren konnte ich diesen Wallfahrtsort in England besuchen. Es ist ein ökumenischer Wallfahrtsort der anglikanischen und katholischen Christen Englands.



Überraschend, dass es dort zwei Kirchen gibt – einmal die eigentliche Wallfahrtskirche, die anglikanisch betreut wird und die sogenannte „Slipper Chappel“ (s. Foto) – eine Kapelle vielleicht gut einen Kilometer vor der eigentlichen Wallfahrtskirche gelegen, an die die Pilger, Könige, Bischöfe und Fürsten und die einfachen Pilger, ihre Schuhe ablegten und barfuß, um als Zeichen der Busse die letzte Wegstrecke zurück zu legen.

Wenn ich in die Geschichte hineinschaue, mir auch viele Passagen des Alten Testaments ansehe, dann lese ich immer wieder von Bußübungen, die einzelne oder das ganze Volk auf sich nehmen – wie Hiob, der sich in die Asche setzt, wie der König von Israel, der ein Fasten ausruft und Bußkleider anlegen lässt, weil sie erkennen, wie sehr ihr eigenes Fehlverhalten, ihre eigene Schuld die Situation mitbestimmt haben, in der sie nun stehen und unter der sie nun zu leiden haben. Und sie stellen sich vor Ihren Gott – Gott, der da ist; Gott, der einen Bund mit ihnen geschlossen hat. IHM gegenüber wissen sie sich in ihrem Tun und Lassen verantwortlich – als einzelne und als Volk.

Sie büßen vor Gott.

Sie fasten vor Gott.

Sie reinigen sich vor Gott – um einen neuen Anfang zu finden.

Als Menschen stehen wir in der Geschichte, einer Geschichte, die sich weiter entwickelt - und mit der Geschichte entwickeln sich auch die Menschen mit. Dabei gehen manche Traditionen, auch wertvolle Traditionen, verloren. Das einprägsamste Zeichen unserer Zeit ist für mich der Verlust des Buß- und Bettages – nicht nur der Verlust eines freien Tages im Jahreskalender, sondern vor allem auch der Verlust seines Inhaltes: Buß- und Bettag, das Erkennen und Eingestehen von Schuld und die Bereitschaft, Verantwortung dafür übernehmen und etwas wieder gut machen zu wollen als Einzelne und als Volk.

Schon lange stehen wir nicht mehr in der Gemeinschaft unseres Volkes vor Gott – einmal sicherlich, weil das Gespür von Zusammengehörigkeit und gemeinsamer Verantwortung für diese Nation immer mehr schwindet – zum anderen auch weil der Glaube kein verbindendes und prägendes Element in unserer Gesellschaft mehr ist. Natürlich finden wir immer wieder Zeichen von Glauben in unserem Land – aber an sich ist der Glaube immer mehr in die Sphäre des Privaten zurückgedrängt.

Ich glaube fest – und möchte mir diese Hoffnung auch nicht nehmen lassen, dass in unserem Land viele Menschen redlich, ehrlich leben.

Und dennoch rührt sich doch immer auch wieder ein Zweifel: Wenn ich über Gewaltattacken lese oder wenn ich mitbekomme, wie egoistisch sich manche verhalten, wie willkürlich manche Beziehungen aus einander gehen oder wie leichtfertig mit der Gesundheit anderer gespielt wird.

Da ist doch ethisch/moralisch etwas aus dem Gleichgewicht geraten.

Es gilt, den einzelnen Menschen zu stärken. Ihn erfahren lassen, welch befreiende Botschaft in unserem Glauben steckt. Ihn vom christlichen Glauben her zu helfen, einen Lebensentwurf und ein Wertekonzept zu entwickeln, das sich an Jesus Christus orientiert – an seiner Botschaft, die uns in eine innere Freiheit führt – und zu Recht und Gerechtigkeit. Befreiend, sich nicht abhängig machen zu müssen von dem, was gerade so „in“ ist; ermutigend, die Werte des Guten zu pflegen und so mutig einen eigenen Standpunkt in dieser Gesellschaft ein zu nehmen.

Christus sagt: Ihr seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages – lebt als Kinder des Lichtes. Sein Schlüsselbegriff ist die unverdiente und bedingungslose Liebe Gottes. Von ihr haben wir den Menschen zu künden. Liebe setzt Menschen nicht unter Druck – sie befreit sie, zur Wahrheit und zur Wahrhaftigkeit. Erfahrene Liebe wird immer neu bemüht sein, nicht zu betrügen oder zu belügen. Werner Bergengruens Wort: „Liebe bewährt sich in der Treue – sie vollendet sich aber in der Vergebung“ hat hier seinen Platz. An diese unverdiente und bedingungslose Liebe Gottes, die sich in der Vergebung vollendet, erinnerte der Buß- und Bettag. Er fällt auf den heutigen Tag.

Wir sollten ihn nicht vergessen. Euer/Ihr P. Hans-Georg Löffler, ofm